

Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie

Band 208

Aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte
der Universität Mainz



2012

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Utere felix vivas
Festschrift für Jürgen Oldenstein

herausgegeben
von
Patrick Jung und Nina Schücker



2012

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Tabula Gratulatoria

Schriftenverzeichnis Jürgen Oldenstein

LOTHAR BAKKER, Rädchenverzierte Argonnen-Terra-sigillata aus dem Kastell Bad Kreuznach	1
HORST WOLFGANG BÖHME, Die „Wiesbadener Fibeln“	23
MARCEL BREUER, Römische Trinkgarnituren in germanischen Gräbern. Eine kritische Betrachtung	41
PIA ESCHBAUMER/ANDREA FABER, Wer bestimmt, wer macht die Schwerarbeit? Frauen, Freigelassene und Sklaven in der Terra-Sigillata-Produktion	51
THOMAS FISCHER, Zur Dolchauhängung im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert n. Chr.	59
MATHILDE GRÜNEWALD, Der vermeintliche frühchristliche Brotstempel aus Alzey	71
ALEXANDRA HILGNER, „Weiß wie Schnee, rot wie Blut“. Naturwissenschaftliche Analysen zu weißen Einlagen in frühmittelalterlichen Granat-Schmuckstücken	77
PATRICK JUNG, Barbaren, Banditen und Briganten. Überlegungen zur inneren Sicherheit in den spätantiken Rheinprovinzen	93
DANIEL KELLER, <i>Pickled eggs and precious spices</i> . Glas in der spätrömischen Küche	103
INES KLENNER, Breaking News! Meldungen aus der Welt des Mithras	113
LEONIE CAROLA KOCH, Was sagt der Gürtel über den Mann? Anmerkungen zu den Krainer Gürtelblechen im Stil der Situlenkunst	129
MARGARETHE KÖNIG, Rebsorten in der Antike. Betrachtungen aus archäobotanischer Sicht	143
OLAF KRAUSE, Die medizinische Versorgung im römischen Legionslager Vindonissa. Valetudinarium, Inschriften und Instrumente	159
CHRISTIAN MEYER, Der Tod, das Grab und die Beigabe. Die Problematik der individuellen Zuordnung von Grabbeigaben am Beispiel des spätantiken Grabs mit Diatretglas von Köln-Braunsfeld	171
FELICIA MEYNERSEN, „Ein erfreuliches Denkmal“. Das römische Mosaik in Nennig, ein Beispiel der Statusdemonstration in Antike und Neuzeit	183
HUBERTUS MIKLER, Die Kerbschnittbronzen aus dem Kastell Alzey	193
CECILIA MONETA, Die Innenbauten der römischen Limeskastelle zwischen Rhein und Main. Überlegungen zu ihrer Größe und Funktion	205
MICHAEL MÜLLER-WILLE, <i>Mogontiacum – Sliaswich</i> . Kirchliches Zentrum – Missionsort der Karolingerzeit	211
HEIKE PÖSCHE, Untersuchungen zur Speisebeigabe in römischen Gräbern	223
MECHTHILD SCHULZE-DÖRRLAMM, Ein falscher Siegelring Kaiser Karls des Großen aus dem Hochmittelalter. Der verschollene Ring des hl. Arnold von Arnoldsweiler?	241
OLIVER STOLL, Der <i>Genius centuriae</i> und der soziale Kontext der Weihepraxis von Armeeingehörigen im Imperium Romanum	253
R. S. O. TOMLIN, Antoninus Pius to Rescuporis son of Bithus. A Roman military diploma for the army of Thrace dated 5 September 160	267

Der vermeintliche frühchristliche Brotstempel aus Alzey

Das Objekt

Museum Alzey Inv. R 410
 Platte, grauer Kalkstein oder Schiefer (?), Br. 11,84 cm, H. 5,6 cm, D. 1,5 bis 1,58 cm (Abb. 1 und 2).

Die Rückseite ist leicht krustig versintert, die schwach konisch abgeschrägten Seitenkanten mit Spuren der Bearbeitung sowie die Oberseite sind geglättet. Die linke obere Ecke war – offenbar rezent – abgebrochen und ist wieder angesetzt, die Bruchlinie verläuft durch den Hinterkopf der linken Halbfigur und dann hinter ihrer Schulter und dem Ellenbogen. Drei Halbfiguren sind mit groben Linien eingeritzt. Sie tragen ein offenbar faltenreiches Gewand. Ihre linken Arme halten sie jeweils schräg vor der Brust, die Hände bestehen aus drei Fingern und dem Daumen. Die Köpfe sind im Profil wiedergegeben, der Blick scheint nach oben zu gehen, die kurzen Haare sind gepickt. Die Gewänder sind in großen geschwungenen Linien dargestellt, jeweils der linke Unterarm liegt vor der Brust, an den Handgelenken scheinen Kerben ein enganliegendes Bündchen anzugeben. Die Hände selbst erinnern eher an Flossen. Schräg verlaufende Striche begrenzen die Darstellung unter den linken beiden Figuren, bei der rechten Figur ist der Rand bestoßen. Zwischen den Büsten ist jeweils ein Christogramm seitenverkehrt eingeritzt (Chi-Rho). Im linken Zwischenraum erkennt man bei unvoreingenommener Betrachtung ein leicht geritztes A mit langer Querhaste und darüber einen Kreis, im rechten Zwischenraum ein langes Dreieck mit der Spitze nach unten.

Das für die Darstellung verwendete Werkzeug scheint für alle Linien dasselbe gewesen zu sein, die Ritztiefe beträgt weniger als einen Millimeter.

Die Oberfläche der Schauseite hat mehrere Kratzer. Auf der mittleren Figur und zwischen den Schultern sind sie besonders deutlich.

Die Bruchkanten müssen, da sie nicht abgewittert sind, neuzeitlich entstanden sein. Allerdings scheint die Ritzlinie der linken Schulter der linken Figur im Bruch zu verlaufen.

Die Fundumstände

Nach den Unterlagen des Museums Alzey wurde das fragliche Objekt 1925 gefunden¹, der Museumsführer von 1986 hat 1929 als Fundjahr². Wilhelm Unverzagt nennt in der Erstveröffentlichung, besser gesagt ersten Erwähnung von 1929, kein Fundjahr. In seinem Aufsatz in der *Germania* vermerkt er auch, dass er das Fragment eines frühchristlichen Grabsteins „als Schüler“ auf einem Steinhaufen am Ende des Steinwegs in Alzey aufgelesen habe. Zu den Fundumständen des hier behandelten Objekts gibt Unverzagt an, es sei „beim Roden des Grundstücks als Oberflächenfund“ aufgetaucht, laut dem Plan auf seiner Abb. 1 auf dem Acker Mandel innerhalb des Kastells vor dessen Südmauer, die er an dieser Stelle zeichnerisch ergänzt³.

Die bisherige Deutung

Unverzagt bezeichnete 1929 das Objekt ohne weitere Diskussion als „frühchristlichen Brotstempel“. Seither ist der kleinen Platte diese Ansprache geblieben. Als christlich wurde es wegen der Christogramme angesehen, als spätrömisch wegen der Christogramme, der Bekleidung der Halbfiguren und des Fundorts. Man vermutete in den Figuren zunächst drei Kaiser, nämlich Valentinianus I., Valens, Gratianus⁴, dann drei Heilige. Als Untermaue-

¹ Das alte Inventar des Museums in Alzey und weitere Unterlagen existieren nicht mehr. Zugrunde liegt eine in den 1970er Jahren erstellte Karteikarte. Museumsleiterin Dr. Eva Heller-Karneth danke ich für die bereitwillig gewährte Erlaubnis, das Stück betrachten zu dürfen. Die Fotos fertigte Klaus Baranenko, Worms. – Walburg Boppert referiert 2006 am ausführlichsten die gesamte Problematik, hier findet man die relevante ältere Literatur. Die Kenntnis des Werkes von Jungmann und weitere Aufklärung über das bei der Eucharistie verwendete Brot verdanke ich Dr. Helmut Hinkel, Martinus Bibliothek Mainz.

² OLDENSTEIN 1986, 94 f.

³ UNVERZAGT 1929, 187.

⁴ UNVERZAGT 1929, 187 nach Drexel.



Abb. 1. Geritzte Platte aus Alzey, Ansicht und Seiten (Foto: Klaus Baranenko, Worms).



Abb. 2. Rückseite der Platte (Foto: Klaus Baranenko, Worms).

rung der Datierung in die Spätantike zog man die Platte einer Beinschnalle mit drei Männerbüsten in Trier heran, die drei frontale bekleidete männliche Halbfiguren zeigt, die jeweils ein mit einem geritzten Kreuz versehenes Buch halten, auch zwischen ihren Köpfen sind Kreuze – keine Christogramme – eingeritzt⁵.

Weder Datierung noch Deutung des Alzeyer Fundes wurden je in Frage gestellt, allein Ristow setzte ein Fragezeichen hinter die Datierung in die Spätantike⁶.

⁵ Zuletzt MARTIN 1988 Abb. 10,2.

⁶ RISTOW 2007, 319 Kat. Nr. 5 gibt als Material Ton an und hält die Bestimmung als „christlich“ für sicher.

Brotstempel?

Zunächst möge die Definition als „Brotstempel“ zur Diskussion gestellt sein. Unser Objekt ist eine flache Platte ohne Handhabe, Stempel verfügen für gewöhnlich über eine solche⁷. Brot aus Sauer- oder Hefeteig muss, will man nach dem Aufgehen des Teigs und dem Backen des Brotlaibs etwas vom Stempelabdruck erkennen, vorher tief in den rohen Teig eingedrückt werden. Hierzu eignet sich eine seichte Ritzung wie die auf der Alzeyer Platte nicht.

Brot für die Eucharistie

Dächte man bei der Alzeyer Platte aber an die Fertigung einer jedem Katholiken vertrauten hauchdünnen Hostie, so muss man sich belehren lassen, dass die aus einer Art Waffeleisen gefertigten Hostien erst seit dem Mittelalter gebräuchlich sind. Ungesäuertes Brot wird im Westen erst seit dem 9. Jahrhundert für die Eucharistie verlangt⁸.

In der Frühzeit der Eucharistie wurde auf den österlichen Sonderbrauch des ungesäuerten Brotes kein Gewicht gelegt, die Gläubigen brachten das alltägliche, nämlich das gesäuerte Brot mit zum Mahl. Es unterschied sich in der Form nicht, allerdings sollte es besonders schön und ausgewählt sein. Bevorzugt wurde allenfalls eine „edlere“ Form wie Kranz oder Zopf⁹. Dölger stellte schon 1929 die Schriftzeugnisse dafür zusammen, dass Brot für die Eucharistie¹⁰ noch im 6. Jahrhundert „vom Markt“ genommen wurde. Die Christen dürften teilweise die ihnen bekannten Opferbrote (rund und durch ein Kreuz viergeteilt sowie dreigeteiltes oder achtgeteiltes Brot, Brote mit punktförmigen Eindrücken in vier Feldern, oder Ringbrote¹¹) übernommen haben.

Im östlichen Mittelmeerraum wurden im Mittelalter Brotstempel ausgebildet, die sämtlich anders gestaltet sind als das Objekt aus Alzey. Sie sind zumeist aus Ton, fast immer von runder Form und

verfügen über eine Handhabe oder einen Griff¹². Ihre Stempelseite ist geometrisch gemustert, sodass das Brot entlang dieser Linien geteilt (geschnitten) werden kann.

Die Frage, was denn drei Männer, seien es Kaiser oder Heilige oder gar die drei Jünglinge im Feuerofen (diese Deutung wurde jedoch nie ausgesprochen), auf einem Eucharistiebrot zu suchen hätten – nämlich nichts – ist nie gestellt worden.

Die Folgen

Alzey nimmt in der Erforschung der Spätantike in Rheinhessen nicht zuletzt wegen der Grabungen von Jürgen Oldenstein einen besonderen Platz ein, denn Veröffentlichungen zu diesem Thema sind rar. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Forschung stets den Übergängen (von Kelten zu Römern, vom Imperium Romanum zur Fränkischen Epoche usw.), somit auch dem Übergang zum Christentum. Um frühes Christentum nachzuweisen, stützt man sich, was Alzey betrifft, auf einen als christlichen Versammlungsraum interpretierten Bau¹³. Seine Deutung als eine „Kastellkirche“ wird dann wieder von unserem „Brotstempel“ sowie dem Fragment eines Grabsteins mit Christogramm scheinbar untermauert. Boppert datiert es in das 5. oder in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁴.

Nichts in oder an dem 12,5 × 17 m messenden Grundriss, der als Saalkirche interpretiert wird, belegt allerdings eine christliche Verwendung (keine einschlägigen Funde, keine Putzreste mit Graffiti).

¹² Stempel aus dem östlichen Mittelmeerraum können auch profanen Zwecken gedient haben, PESCHLOW 2004, 133–135. Datiert sind sie nur vermutungsweise. Robert Koch weist mich auf einen tönernen Kerbschnittstempel mit Griff aus Aachen hin, SAGE 1982, 91 ff. Taf. 37,3. Die Fundschicht „soweit ungestört“ enthielt römische Kleinfunde – das heißt, dass auch Störungen vorhanden waren. Sage spricht auch hier sogleich von einem Brotstempel. Man könnte auch an eine Verwendung beim Stoffdruck denken. Oder an ein in die Schichten geratenes jüngerer Artefakt.

¹³ Die Geschichte der Interpretation des „Skulpturenbaus“ vom Speicher bis zur „Saalkirche“ hat BOPPERT 2006, 88–91 zusammengefasst. Hierbei spielte zunächst die Lage unter oder bei der St. Georgskirche eine Rolle. „Brotstempel und christliches Grabsteinfragment wurden als die deutlichsten Hinweise für das Vorhandensein einer spätrömischen Kirche gesehen“, BOPPERT 2006, 91.

¹⁴ BOPPERT 2006, 92. Man sollte aus dem Fundort eines kleinen Fragments in einem Lesehaufen keine Schlüsse auf eine Kirche in der Nähe ziehen, bei der frühchristliche Bestattungen angelegt worden wären.

⁷ Zu Handhaben bei antiken Stempeln in der Hallstattzeit: SCHWELLENUS 2010, 207 ff. Im Mittelalter: PESCHLOW 2004, 133–135.

⁸ JUNGSMANN 1962, 43; BOPPERT 2006 Anm. 59 ff. trägt die richtigen Indizien zusammen, wagt aber den entscheidenden Schluss nicht.

⁹ JUNGSMANN 1962, 40 ff.

¹⁰ DÖLGER 1929, 32 ff.

¹¹ WÄHREN 2004, 11–21, hier 12 ff.

Fällt auch der „Brotstempel“ aus, so existiert überhaupt kein spätrömisches Zeugnis für Christentum in Alzey.

Nebenbei sei angemerkt, dass eine Vorlage der Keramik aus dem Kastell Alzey bis heute fehlt. Man wüsste gerne, ob überhaupt Funde aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts existieren oder ob, wie im ausgegrabenen Bereich des spätrömischen Kastells in Worms an St. Paulus der Fundniederschlag um die Mitte des 5. Jahrhunderts endet¹⁵. Die Grabung im Kastell Alzey im Jahre 2002 erbrachte jedenfalls keine Keramik, die jünger als 430/40 n. Chr. datiert werden konnte¹⁶.

Die Alzeyer Platte

Sucht man nach Vorbildern für die Darstellung auf dem Täfelchen, so kommen für die Christogramme zahlreiche Münzen des 4. Jahrhunderts in Betracht, ein Einzelnachweis erübrigt sich hier. Für die drei Männerbüsten könnte ein fragmentierter Grabstein aus Pesch (Kr. Euskirchen) in Bonn herangezogen werden. Seine untere Reihe zeigt die Halbfiguren dreier Männer in Toga nebeneinander. Oben waren wohl ubische Frauen dargestellt (Abb. 3).

Verfasserin kann sich vorstellen, dass die Alzeyer Platte nach dem Vorbild des Grabsteinfragments aus Pesch respektive der von Lehner 1919 veröffentlichten Zeichnung¹⁷ in den 1920er Jahren angefertigt wurde. Vermutlich hat man die Zeichnung grob kopiert und seitenverkehrt übertragen. Die beschädigten, im Original frontal gemeinten Gesichter erhielten mit der auf römischen Reliefs nicht vorkommenden Pickung kurze Haare und den scheinbar zum Himmel gerichteten Blick. Die flüchtige Ritzung, die in der römischen Reliefkunst so keine Parallelen findet, bemüht sich nicht einmal, die Falten der Gewänder nachvollziehbar erscheinen zu lassen.

Unverzagt hatte der Alzeyer Platte nicht sonderlich viel Gewicht zugemessen, er scheint es eher pflichtschuldig veröffentlicht zu haben. Die weitrei-

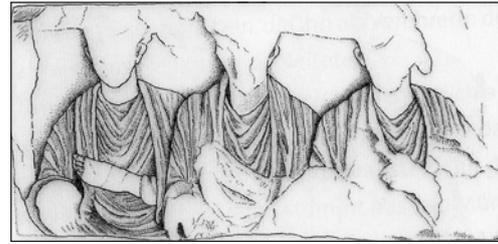


Abb. 3. Teil eines Grabreliefs aus Pesch/Bad Münstereifel (Zeichnung von J. Willmott, in: CARROLL 2010 Abb. 9, horizontal gewendet).

chenden Ableitungen bis hin zu einem Gemeindevorsteher, der den Stempel geführt hätte, formulierten erst die jüngeren Archäologen und Historiker¹⁸.

Fazit

Die Verfasserin hält aus praktischen Gründen eine Verwendung der Alzeyer Platte als Brotstempel für unmöglich. Gestempeltes Brot wurde in der Spätantike nicht in der Eucharistie verwendet und Hostien in Oblatenform kamen erst im Mittelalter auf. Heilige oder Kaiser werden auf eucharistischem Brot nicht abgebildet. Als Vorbild für das Täfelchen könnte dem Hersteller in den späten zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts das Dreimännerrelief auf einem beschädigten Grabstein aus Pesch (siehe Anm. 17) gedient haben. Als „Unterlage“ wurde möglicherweise eine tatsächlich aus Alzey stammende antike Platte genutzt. Solche wurden in Arztgräbern gefunden, sie können auch in der Kosmetik verwendet worden sein¹⁹.

Literaturverzeichnis

- BAKKER 2001
L. BAKKER, Rädchenverzierte Argonnen-Terra-Sigillata aus Worms und Umgebung. Wormsgau 20, 2001, 27–42.
- BAUCHHENS 1979
G. BAUCHHENS, Germania Inferior und Umgebung. Zivile Grabdenkmäler. CSIR III 2 (Bonn 1979).
- BOPPERT 2006
W. BOPPERT, Christen im spätantiken Alzey. In:

¹⁵ BAKKER 2001, 33–36. Auch die grobtonige Keramik aus der Grabung an der ehemaligen Stiftskirche St. Paulus scheint nicht über die Mitte des 5. Jahrhunderts hinaufzureichen. An anderen Stellen in der Stadt Worms fehlt diese Ware ganz (unveröffentlichte Forschungen der Verfasserin).

¹⁶ JUNG 2005.

¹⁷ LEHNER 1918 Nr. 782 Taf. 27,2, gefunden bei Pesch. Die Zeichnung wurde übernommen von BAUCHHENS 1979 Taf. 3 Nr. 5.

¹⁸ BOPPERT 2006, 95.

¹⁹ KÜNZL 1983 Abb. 43; 49; 84; 85; 90, die Materialien werden nicht genannt. Ein Altfund aus Worms besteht aus grünschwarzem Serpentin, KÜNZL 1979/81 Nr. 2.

- P. Haupt/P. Jung (Hrsg.), *Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Gesch. Stadt 3* (Alzey 2006) 87–95.
- CARROLL 2010
M. CARROLL, Götter, Sterbliche und ethnische Identitäten am Niederrhein: die Aussage der römischen Weihedenkmäler. *remmagazin* 19, 2010, 45–54.
- DÖLGER 1929
F. J. DÖLGER, Heidnische und christliche Brotstempel mit religiösen Zeichen. *Zeitschr. Ant. u. Christentum* 1, 1929, 1–46.
- JUNG 2005
P. JUNG, Unverzierte Terra Sigillata des 4./5. Jahrhunderts aus der Grabung 2002 im Bereich des Kastells Alzey. *Arch. Korrbbl.* 35, 2005, 413–421.
- JUNGMANN 1962
J. A. JUNGMANN S. J., *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe* 2² (Wien, Freiburg, Basel 1962).
- KÜNZL 1979/81
E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus dem römischen Altertum im Städtischen Museum Worms. *Wormsgau* 13, 1979/81, 49–63.
- KÜNZL 1983
E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. *Kunst und Altertum am Rhein*². Führer Rhein. Landesmus. Bonn Nr. 115 (Köln 1983).
- LEHNER 1918
H. LEHNER, *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (Bonn 1918).
- MARTIN 1988
M. MARTIN, Bemerkungen zur frühmittelalterlichen Knochenschnalle eines Klerikergrabes der St. Verenakirche von Zurzach. *Jahrb. SGUF* 71, 1988, 161–175.
- OLDENSTEIN 1986
J. OLDENSTEIN, Frühchristlicher Brotstempel. In: *Museum der Stadt Alzey. Mus. Rheinland-Pfalz 3* (Speyer 1986) 94 f.
- PESCHLOW 2004
U. PESCHLOW, Brotstempel und andere Stempelware – Katalog. In: *Sammler – Pilger – Wegbereiter. Die Sammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen. Katalog zur Ausstellung* (Mainz 2004) 133–135.
- RISTOW 2007
S. RISTOW, *Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel* (Köln 2007).
- SAGE 1982
W. SAGE, Die Ausgrabungen am ‚Hof‘ 1965. In: *Aquae Granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen. Rhein. Ausgr.* 22 (Köln 1982) 91–100.
- SCHWELLUSS 2010
F. SCHWELLUSS, Pintadere: Überblick über die Fundgruppe der Tonstempel ausgehend von zwei Funden aus Sopron-Krautacker (Westungarn). *Arch. Korrbbl.* 40, 2010, 207–226.
- UNVERZAGT 1929
W. UNVERZAGT, Zur Zeitbestimmung des Kastells Alzey (Rheinhessen). *Germania* 13, 1929, 177–187.
- WÄHREN 2004
M. WÄHREN, Zur Geschichte der Hostienbäckerei. In: O. Seifert (Hrsg.), *Panis Angelorum. Das Brot der Engel. Kulturgeschichte der Hostie* (Sigmaringen 2004) 11–21.

Dr. Mathilde Grünewald
Sebastian-Münster-Straße 4
67549 Worms
mathildesebastian@arcor.de